

Auf den Spuren von Mani Matter

«Garamell» heisst das Debütalbum von Christian Friker. Unter dem Künstlernamen FreniFrack verpackt der Oltner Liedermacher skurrile Figuren und deren Schicksal mit harmonischen Gitarrenklängen zu kleinen Geschichten.

Loriana Zeltner

Hamster Pierro, der ein Bein kürzer hat als die anderen drei, müht sich mit seiner Lebensaufgabe ab: dem Rennen im Hamsterrad. Eisi klebt ein Karamell-Bonbon an den Zähnen, das sie an ihren Schwarm erinnert, der nichts von Eisis Gefühlen weiss. Ein Hase entwischt seinem Besitzer und wird vom Lastwagen erwischt. So sehen einige der etwas schrägen, aber sehr nahbaren Figuren in FreniFracks zu Liedern verpackten Geschichten aus. Ein Hang zu tragischen Schicksalen ist da.

Immer mit einer guten Prise Witz und Ironie

«Mir passen die Figuren, die es etwas schwieriger haben im Leben als andere. Ihre Geschichten erzähle ich immer mit einer guten Prise Witz und Ironie und kombiniere sie mit möglichst harmonischen Melodien. Das gleicht die traurigen Charaktere aus», erklärt der Liedermacher. Es brauche nicht immer Liebesdramen, damit eine Story mitreisst. Der Alltag bringe einiges an Geschichten mit, die sich für seine Songs eignen würden: «Ich habe schon eine Spielanleitung, Rezepte oder die Gebrauchsanweisung meiner Kaffeemaschine zu Liedern verwandelt. Was als nicht ganz ernst gemeinter Versuch begann, gelangte tatsächlich als Abwechslung ins Programm meiner Auftritte.» Die alltäglichsten Dinge schafften Bilder im Kopf. Songwriting bedeute für einige persönliche Verarbeitungsarbeit: zerrüttete Beziehungen, Tod, Betrug – die volle Breitseite Drama. Bei FreniFrack ist dies nicht der Fall. «Mein eigenes Leben muss ich nicht mit Musik aufarbeiten», sagt Friker schmunzelnd.



Der Liedermacher Christian Friker: «Mein eigenes Leben muss ich nicht mit Musik aufarbeiten.»

Bild: zvg

Ob sich eine Melodie dafür eignet, zum Frack-Song zu werden, sei schnell entschieden, so Friker. Aus ziellosem Herumexperimentieren an der Gitarre ergäben sich oft schon Rhythmen und Harmonien, die das Potenzial zum Grundgerüst eines Songs hätten: «Wenn ich nach den ersten Akkorden nicht überzeugt bin, verwerfe ich die Idee sofort.» Mit einem konkreten

Charakter im Kopf entstehe dann in kürzester Zeit der passende Text, die neue Geschichte. Deshalb habe er schon ein Sammelsurium an Figuren zusammen. Das Debütalbum «Garamell» hat Christian Friker hauptsächlich aufnehmen wollen, damit er die Frage «Was machst du denn für Musik?» mit «Hör doch selbst hinein» beantworten kann.

Alltägliche Geschichten, die oft ohne Happy End auskommen, skurrile Figuren, menschliche Laster und das alles musikalisch untermalt: Das erinnert sehr an einen Schweizer Liedermacher. Ist FreniFrack ein Oltner Mani Matter? «Natürlich habe ich als Kind Matter gehört, und das beeinflusst mich irgendwo bestimmt in meiner heutigen Musik. Vom Stil her mag es Ähnlich-

keiten geben. Ich lege aber grossen Wert auf die instrumentale Seite meiner Songs, die von verschiedenen Stilen her geprägt ist. Sie soll mehr sein als das klassisch begleitende «Schrumm, Schrumm» und nicht im Schatten der Geschichten stehen. Ein harmonisches Gesamtpaket eben.»

FreniFrack ist Autodidakt. Das Gitarrespielen brachte er

sich selbst bei, vom Akkorde klimpern am Lagerfeuer bis zu den herausfordernden gezupften Techniken: «Dass ich selbst singe und eigene Texte schreibe, kam irgendwann als neue Herausforderung auf mich zu». Er habe bereits in verschiedenen Konstellationen mit anderen Musikern gespielt. Nun bringe er seine Geschichten als Solokünstler mit Gitarre, Mundharmonika und Nasenflöte ans Publikum. «So bin ich flexibel, kann drinnen wie draussen auftreten und die Musik mit Familienleben und Arbeit angenehm unter einen Hut bringen.»

Gewisse Schwierigkeit, das Publikum zu gewinnen

Eine Ein-Mann-Band zu sein sei gerade bei FreniFracks lyrischem Folk-Pop nicht ganz einfach, erklärt Friker: «Es braucht kein ganzes Orchester, um einen Kulturkeller in Schwingung zu bringen. Mit meinen eher ruhigeren und textlastigen Liedern ist es aber gerade an Konzerten, die draussen stattfinden und wo die Besuchenden essen, trinken oder schwatzen, am Anfang schwieriger, die Aufmerksamkeit des Publikums zu gewinnen.» Trotzdem gelinge es dann jeweils doch – und eine gute Stimmung komme immer auf.

Manchmal haken die Leute nach den Liveauftritten bei ihm nach: «Warum hat sie das gemacht?» oder «Warum ging die Sache nicht so aus?» Dann steht für Friker fest: «Meine Musik ist angekommen.»

Christian Friker alias FreniFrack tritt in Olten auf: Am 22. Oktober um 20 Uhr im Mokka-Rubin und am 29. Oktober um 16.30 Uhr im Rahmen des Buchfestivals in der Buchhandlung Klosterplatz.

Jetzt können auch Oensingen und Walterswil profitieren

Die Kantone Aargau, Solothurn und Luzern starten auf dem Oltner Sälschlössli das Agglomerationsprogramm Aare-Land der 5. Generation.

Der Aargauer Regierungsrat Stephan Attiger, die Solothurner Regierungsrätin Sandra Kolly und der Luzerner Regierungsrat Fabian Peter gaben im Rahmen einer Veranstaltung auf dem Sälschlössli in Olten kürzlich den Startschuss für die gemeinsamen Arbeiten an der fünften Generation des Agglomerationsprogramms Aare-Land. Erstmals unterzeichnete laut Mitteilung auch der Kanton Luzern den Trägerschaftsvertrag des Agglomerationsprogramms.

«Im funktionalen Raum Aare-Land hat die Zusammenarbeit von mehreren Akteuren Tradition», stellte Hanspeter Hilfiker, Präsident des Vereins Aare Land und Aarauer Stadtpräsident, in seiner Begrüssungsrede fest. So sei bereits in den 1970er-Jahren die planerische Vision der Grossstadt Aar-olfingen (Aarau-Olten-Zofingen) entstanden. Zwar habe man sich von dieser Vision dann

wieder verabschiedet, so Hilfiker. Entwickelt habe sich daraus aber der Wille zu einer verstärkten, pragmatischen Zusammenarbeit. Mit der Gründung des Vereins Aare-Land im Jahr 2012 wurde die Zusammenarbeit weiter intensiviert.

Aare-Land ist wichtig für Grossprojekte

Auch die Solothurner Regierungsrätin Sandra Kolly bezeichnete das Agglomerationsprogramm Aare-Land als eine Erfolgsgeschichte: «Es fördert die Abstimmung von Siedlung und Verkehr. Daraus resultieren Investitionssicherheit und Schub für viele wichtige Projekte.» Für die Realisierung von Grossprojekten sei das Agglomerationsprogramm ebenfalls wichtig, führte der Aargauer Regierungsrat Stephan Attiger aus. Umfangreiche Massnahmen wie zum Beispiel die Wiggertalstrasse oder die Oltnerstrasse in Aar-

burg wären ohne die Bundesgelder nicht umsetzbar gewesen.

Dass nun ab der neuen, fünften Generation des Agglomerationsprogramms Aare-Land auch der Kanton Luzern zur Trägerschaft gehört, ist die konsequente Weiterentwicklung des Aare-Lands als Raum ohne Grenzen. Mit Reiden/Wikon

und Dagmersellen liegen zwei Luzerner Entwicklungsschwerpunkte im Einzugsgebiet des Aare-Lands. «Die Abstimmung von Siedlung und Verkehr kann und darf nicht nur innerhalb von Kantons Grenzen gestaltet werden», sagte der Luzerner Regierungsrat Fabian Peter. Die Unterzeichnung des Träger-

schaftsvertrags sei daher eine Absichtserklärung für die Zusammenarbeit im funktionalen Raum Aare-Land.

In der fünften Generation der Aggloprogramme werden die beitragsberechtigten Gemeinden erstmals auch anhand raumplanerischer Kriterien bestimmt. Abgestimmt auf die kantonalen Richtpläne und regionalen Entwicklungskonzepte wurde beim Bund beantragt, folgende sechs Gemeinden mit total rund 35 000 Einwohnenden in den beitragsberechtigten Perimeter des Agglomerationsprogramms aufzunehmen: Dagmersellen LU, Kölliken AG, Oensingen SO, Reiden LU, Safenwil AG, Walterswil SO.

Das Bundesamt für Raumentwicklung hat diesen Antrag positiv beurteilt, sodass im Agglomerationsprogramm Aare-Land neu 49 Gemeinden von den Bundesmitteln profitieren können. Um die Verkehrssitua-

tion in Agglomerationen und Städten zu verbessern sowie die Verkehrs- und Siedlungsentwicklung gut aufeinander abzustimmen, beteiligt sich der Bund seit knapp 15 Jahren an den Agglomerationsprogrammen von Kantonen, Städten und Gemeinden. Neue Verkehrsinfrastrukturen, die die Ziele des Bundes erfüllen, werden im Vier-Jahres-Rhythmus durch den Bund zu 30 bis 50 Prozent mitfinanziert.

Die Federführung für die Erarbeitung des Agglomerationsprogramms Aare-Land liegt bei den Kantonen Aargau, Solothurn und neu dem Kanton Luzern. Die Bundesbeiträge, die den Kantonen und Gemeinden zur Umsetzung der Massnahmen der ersten drei Generationen Agglomerationsprogramm Aare-Land zur Verfügung stehen, sind wesentlich und belaufen sich auf weit über 100 Millionen Franken. (otr)



Stephan Attiger, Sandra Kolly und Fabian Peter (von links).

Bild: zvg